

Trassenheide.

Westlich von Zinnowitz, nördlich von den beiden Bauerndörfern Bannemin und Mölschow breitete sich zwischen dem niedrigen Wiesenplan und der Königlichen Forst ein Streifen forstfiskalisches Heideland aus, dessen südlicher Teil vom Dünenfiskus übernommen und der Domäne Mölschow zugeteilt wurde. Noch heute gehört ein grosser Teil von diesem Heideland, das die neue Bahnlinie durchschneidet, zur Domäne unter dem Namen „wilde Hütung“. Sumpfstrecken mit harten Gräsern, Seggen, Sonnentau und Sumpfporst bestanden, abgetorfte Heideflächen und sandige Hügel machten das Land nur zur Viehweide nutzbar. Oft und plötzlich wurde das tiefer gelegene Land vom Hochwasser der Ostsee überflutet. Während es den Rinderherden meist gelang, nach höher gelegenem Gelände zu entkommen, wurden die sich nur langsam bewegenden Schafherden auf der Flucht abgeschnitten. Zu ihrem Schutze wurde ein grosser Schafstall in der Nähe des Waldes, auf der Heide erbaut und hiernach führte der später entstehende Ort 84 Jahre hindurch seinen Namen Schafstall offiziell „Hammelstall“.

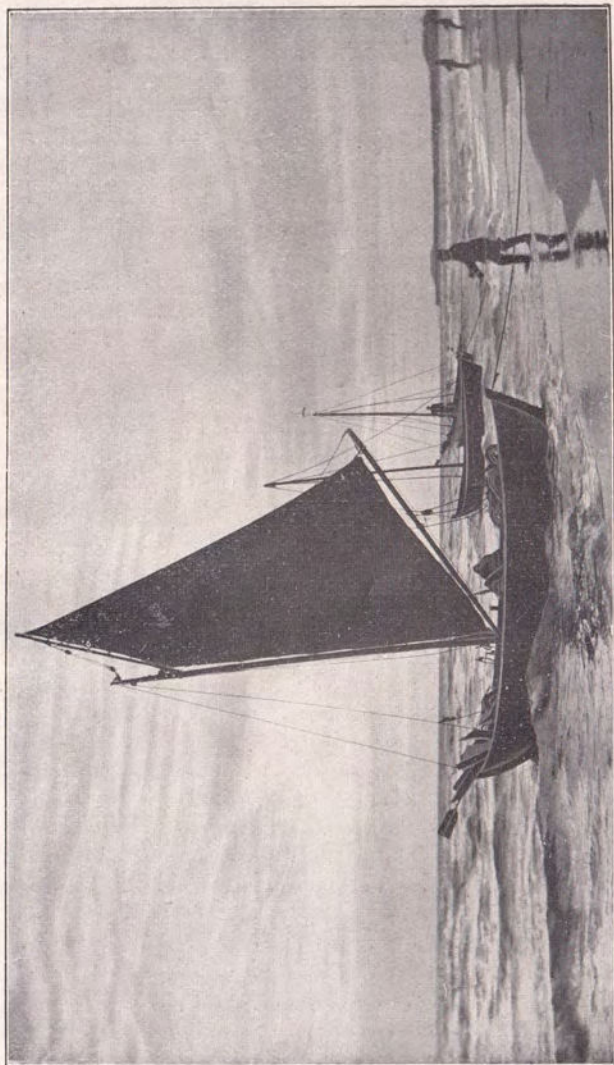
Der Oberpräsident von Pommern Johann August Sack hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Fischereiwesen an der Küste Pommerns zu heben. Um die grosse Einfuhr von Salzheringen aus Norwegen, Holland und Schottland einzuschränken, mussten die Fischer lernen, selbst Heringe zu salzen, zu verpacken und versandfertig zu machen. Infolge des hierdurch gesteigerten Verdienstes siedelten sich nun an passenden

Stellen der Küste Fischerfamilien aus dem Binnenlande an und auch nach der Nordweststrecke der Insel kamen Familien, denen man für wenige Taler Bauland für Wohnhaus und Ackerfeld anwies. Die ersten Ansiedler nahmen ihren Wohnsitz in der Nähe des Schafstalles; hier wurden im Jahre 1824 vier Wohnhäuser erbaut und so der Ort Hammelstall, das heutige Trassenheide begründet.

Allmählig wuchs der Ort, im Jahre 1858 fanden sich schon 22 Wohnhäuser. Die Fischerei blühte; grosse Posten Salzheringe wurden in Tonnen verpackt hauptsächlich nach der Provinz Posen ausgeführt, wo Hammelstaller Hering ein sehr beehrter Artikel war. Beschwerlich war aber die Urbarmachung des Oedlandes. Da mussten kahle Sandberge abgetragen und abgefahren, sumpfige Stellen trocken gelegt und niedrige höher gebracht werden. Fast durchweg fand sich eine Torfschicht, die entfernt werden musste. Auf dem mageren Heideboden sah man nur dürftige Roggen- und Kartoffelfelder. Um dem Boden eine reiche Humusschicht zu geben, wurden und werden heute noch die von den Wogen an den Strand gespülten Meergräser und Seepflanzen gesammelt und als Dünger auf das Feld gebracht. Eine Verbindung hatte die Ansiedelung nicht; von Peenemünde aus führte ein Weg nach Wolgast weitab vom Ort vorbei, aber selbst dieser war bei hohem Wasserstand nicht gangbar. Es wurde deshalb eine Lehmchaussee angelegt, die von Bannemin aus durch die Vosskuhle führte. Im Jahre 1870 wurde dieser neue Weg dem Verkehr übergeben und konnte man nun trockenen Fusses nach der nächst gelegenen Stadt kommen, um dort die notwendigen Lebensbedürfnisse einzukaufen. Doch die Freude war nicht von langer Dauer, die Verheerungen der

Sturmflut im November 1872 rissen die neue Strasse fort und mit ihr fielen Wohnhäuser und das urbar gemachte Land dem Element zum Opfer. Der Weg wurde notdürftig wieder hergestellt und erst vor einigen Jahren eine neue Chaussee erbaut, leider aus verkehrter Sparsamkeit so geringwertig, dass sie fast stets ausbesserungsbedürftig ist. Noch jetzt sehen die Trassenheider jedem Nordost und Nordweststurm der Ueberschwemmungen halber mit Schrecken entgegen, sie sagen, dass durch den Damm Bannemin-Zinnowitz, der ungenügenden Durchlauf habe, die Flutverhältnisse verschlechtert sind. Auch der neue Eisenbahndamm werde nicht ohne Einfluss bleiben, habe man doch auch bei diesem Bau auf die Interessen von Trassenheide, Karlshagen und Peenemünde nicht die notwendige Rücksicht genommen. Erst wiederholtem Drängen der Einwohner zufolge sei anstatt der beabsichtigten engen Durchlassröhren eine Brücke von leider ungenügender Länge erbaut.

Dem schnellen Anflühen der Ortschaft folgte dann ein Stillstand, wenn nicht gar ein bedeutender Rückschritt. Dieser wurde durch den schlechten Fang bedingt. Die Heringe, welche sich sonst in ungeheuren Zügen der Küste zum Laichen näherten, blieben mit der Zeit immer mehr fern. Die Bewohner Hammelstalls sahen sich genötigt, sich anderen Erwerbsquellen zuzuwenden und zwar zunächst der Landwirtschaft, doch der arme Heideboden war nicht im Stande, vollwertigen Ersatz und ausreichenden Verdienst zu schaffen und so folgte man dem Beispiel der Nachbarorte und richtete sich zur Aufnahme von Sommergästen ein. Ein Hindernis zur weiteren Entfaltung des Badelebens fand sich in dem Ortsnamen. Sowohl sich die Gäste hier auch fühlten, kehrten sie gestärkt und gekräftigt zur Heimat zurück, so rühmte man Bekannten gegenüber die



Trassenheide. Strand.



Trassenheide. Dünenlandschaft.

Stille und Ruhe des Stranddörfchens, erwähnte aber beileibe nicht, wo man gewesen. „Ich habe meine Ferien in Hammelstall verlebt“ hätte doch zu eigenartig geklungen und zuviel wäre man dann belächelt. Es wurde daher ein Antrag auf Namensänderung gestellt und von der Königlichen Regierung genehmigt. Seit dem 1. Oktober 1908 heisst der Ort Trassenheide. Ausschlaggebend war für den neuen Namen die nahe Försterei Trassenmoor, sowie die angrenzende mit Heidekraut bestandene wilde Hütung.

Trassenheide ist auch jetzt noch keine selbstständige Gemeinde, sondern bildet eine Kolonie der Domäne Mölschow. Die Einwohnerzahl beträgt ungefähr 500; die ersten Badegäste zogen im Jahre 1903 ein, ihre Zahl ist ständig gestiegen. Die Wohnungsverhältnisse sind einfach, aber zufriedendstellend. Eine Anzahl von in diesem Jahrhundert erbauten Häuser sind von vornherein zum Vermieten an Sommergäste eingerichtet, ein grosser Teil der Gäste wohnt in den Häusern der Fischer. Reinlich und sauber sind die Häuschen gehalten, welche den Fremden als Obdach dienen. Hübsche Veranden vor den Häusern machen den Aufenthalt um so angenehmer und lassen die niedrigen Zimmer und sonstigen Wünsche, die man betreffs komfortabler Wohnungseinrichtung hat, schnell vergessen. Kurkonzerte, Reunions, Bälle, Theater etc. kann der Ort nicht bieten, jedoch auch dazu gibt das nahe Zinnowitz Gelegenheit. Hin und wieder wird im Garten des „Pommerschen Greif“ ein Kaffeekonzert geboten, auch wohl mal das Tanzbein geschwungen nach den melodischen Klängen einer — Ziehharmonika. Von den Fischern werden Segelpartien nach dem Ruden und der Oie, sowie nach den Nachbarbadeorten veranstaltet. Evangelischer Gottesdienst wird Sonntags vormittag in den Kirchen zu Krummin und Karls-

hagen, nachmittags in der Kirche zu Zinnowitz
abgehalten, Katholischer Gottesdienst ebendasselbst.

Hotels und Gasthöfe.

Gasthof zum pommerschen Greif.
Waldhof „St. Hubertusburg“.



Spaziergänge und Ausflüge von Trassenheide.

Durch den Ort. Vom Bahnhof aus betritt man die Chaussee Bannemü—Peenemünde, zugleich die Hauptstrasse von Trassenheide. Der Ort zieht sich ständig am Waldessaum hin, bis er sich mit seinem Nachbarort Karlshagen vereint. Ungefähr in der Mitte der Strasse liegt der Gasthof zum pommerschen Greif. Eine eigenartige Sehenswürdigkeit hat Trassenheide aufzuweisen, das ist am Ende des Ortes eine merkwürdige Kiefer, die durch irgendwelche Einflüsse zu Boden gedrückt wurde, sich nach und nach aber wieder aufrichtete. Der früher recht sandige, jetzt aber durch Lehm- und Kiesaufschüttung verbesserte Strandweg führt durch die Königliche Forst. Der Wald, wenn auch nur aus Kiefern bestehend, erquickt den Gast mit seinem herrlichen Nadelduft. Zwar bietet sich stets Gelegenheit, Waldblumensträuße zu sammeln, doch gegen den Herbst hin, da blüht das Heidekraut mit Millionen von kleinen, rötlichweissen oder violetten Glöckchen, von deren süssen Honigtröpfchen Hummeln und Bienen emsig naschen. Nach kurzem Spaziergang gelangt man an den breiten steinfreien Strand. Herrlich sonnt es sich in den weissen Sanddünen und welch schöne Fernsicht genießt man von den Strandbergen aus. Rügen mit seinen Bergen und Wäldern leuchtet und winkt über die See, die Insel Ruden schaut heimlich um den Peenemünder Haken, die Fenster der Wohnhäuser blitzen und funkeln im Lichte der untergehenden Sonne. Von der Greifswalder Oie zeigen sich der Leuchtturm

mit dem Walde, wohl auch die übrigen Gebäude. Ostwärts treten bei klarem Wetter deutlich die Berge der Insel Wollin hervor, in grösserer Nähe hebt sich der Streckelberg mit seinen Seezeichen ab und die Türme von Zinnowitz geben dem Bilde einen hübschen Abschluss.

Nach Trassenmoor, 1 km. Auf kurzem Spaziergang auf einem der vom Dorf nach dem Strand führenden Waldwege erreicht man bald die Königliche Försterei Trassenmoor. Zu den schon erwähnten Massnahmen des Oberpräsidenten von Pommern gehörte die Errichtung einer Heringspackerei in der Königlichen Forst westlich vom Strandweg vor der ersten Düne, wo man jetzt noch die Spuren derselben erkennen kann. Im Jahre 1846 wurden diese Baulichkeiten abgerissen und aus dem alten Material das Forsthaus aufgebaut. Seine Ruhe und Weltabgeschlossenheit sowie einfache gute Bewirtung machen es zu einem bevorzugten Ausflugspunkt nicht nur der Trassenheider, sondern auch der Zinnowitzer und Karlshagener Gäste.

Nach Zinnowitz, 4 km. Eisenbahnfahrt 6 Minuten, Segelboot 20—30 Minuten. Will man schnell nach Zinnowitz gelangen, so gehe man vom Strandweg kurz vor der Försterei den abzweigenden Weg 4 links, bis man zu dem schönen Fussweg 5 gelangt. Dieser führt über Fichtenhain zur Forststrasse in Zinnowitz. Sonst benutze man vom Forsthaus aus den Weg 1, der viel Abwechslung bietet und in Zinnowitz am kaiserl. Postamt mündet. Ein anderer Weg 3 biegt vor den Dünen vom Strandweg ab und vereint sich später mit Weg 1.

Nach Karlshagen-Strand, 5 km. Segelboot 25—30 Minuten. Die Ortschaften Trassenheide und Karlshagen vereinen sich kurz vor dem Friedhof des letzteren. Trotzdem hat der Weg

vom Bahnhof bis zur Seebrücke Karlshagen immerhin eine beträchtliche Länge und benutze man die im vorhergehenden Abschnitt genannten Wege 4 zum Dorf, 1 und 3 zum Bad Karlshagen vom Strandweg aus, aber in entgegengesetzter westlicher Richtung.

Nach Peenemünde, 11 km. Als kürzesten Weg wähle man die Chaussee, welche von Karlshagen ab durch den Wald führt. Will man diese jedoch meiden, so benutze man je nach dem Ausgangspunkt einen der zum Hauptwaldweg führenden Steige und folge diesen über den Karlshagener Strandweg hinaus in fast schnurrgrader Linie bis zum Ziel.

Nach Zempin, 7 km. Eisenbahnfahrt 14 Minuten, Segelboot 30—45 Minuten. Siehe vorstehend: nach Zinnowitz und unter Zinnowitz: nach Zempin.

Nach Koserow, Streckelberg, 11 km. **Kölpinsee**, 13 km. Eisenbahnfahrt 22 und 27 Minuten, Segelboot 1½—2 Stunden. Lies vorstehend: nach Zinnowitz, Zempin und unter Zempin: nach Koserow.

Nach Ueckeritz und Wocknien-See, 16 km. Eisenbahnfahrt 34 Minuten, Segelboot 2—3 Stunden.

Nach Amt Pudagla und dem Glaubensberg. Mit der Eisenbahn nach Ueckeritz, weiteres lies unter: Ueckeritz.

Nach dem Gnitz. (Buchberg 8 km., Gedenkfelsen 11½ km., weisser Berg 13 km.) Nach Zinnowitz. Weiteres lies unter: Zinnowitz.

Nach Wolgast, 8 km. Eisenbahnfahrt 13 Minuten.

Nach dem Ruden, 16 km. Segelboot 2—2¼ Stunden, Motorboot 1½ Stunde ab Seebrücke Zinnowitz. Lies unter: Der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 18 km.
Segelboot 2—2½ Stunden, Motorboot und Dampfer
ab Seebrücke Zinnowitz 1½ Stunde. Lies unter:
Die Greifswalder Oie.

**Nach Heringsdorf, Bansin, Ahl-
beck, Swinemünde und Misdroy** Eisen-
bahnfahrt und Schiffsverbindung ab Seebrücke
Zinnowitz.

**Nach Rügen, Schweden und Born-
holm** Schiffsverbindung ab Brücke Zinnowitz.



Karlshagen.

„He Gabriel“, sprach Gott, „nun komm!
Heut fabrizier ich Usedom!
Bring alle Utensilien her —
Ich denk, blaugrün' Oxyd zum Meer, —
In Düsseldorf bei Schönfeld kriegst'e
Am besten das, — von da aus fliegst'e
Mal fixing über Meer und Land
Und holst für 10 Mark Dünensand.
— — Natürlich prima Ware will ich,
Nicht miserabel, aber billig — —
Dann suchst Du, aber möglichst bald
Teils Laub- und teils auch Kiefernwald!
Dann kannst Du hin zu Noah gehen
Und handelst um ein Dutzend Krähen,
Sechs Möven und drei Bekassinen
— — Der Mann muss auch mal was verdienen,
Doch liebt er's, dass man gleich bezahle — —
Dann holst Du dieses Netz voll Aale
Und kriegst du ihn, mein Söhnchen, hör,
Bringst du noch einen grossen Stör
Womöglich von 'nen Centner dreie,
Dass sich mein Fischervölkchen freue!
Und Bernstein fehlt noch ganz, mein Sohn,
Zwei Hände voll genügen schon.
Nun mach, dass dich die Post nicht kriegt!“
Und Gabriel von dannen fliegt
Und beinah schon verschwunden wär,
Da ruft der Herr noch hinterher:
„Täuv eins! den Haupthahn offen lass er —
Mir fehlt ja sonst das Achterwasser! —“
Und in nicht allzulanger Frist
Drauf Usedom vollendet ist.
Dass sich's gestalte immer besser
Greift Gott zum grossen Schöpfungsmesser.
„Ei Herr, sehr lieblich ist's, doch sieh,
Noch fehlt das Tüpfel auf dem I —“
„So werd' ich mir's noch mal beschlafen!“
Der Meister sprach. Und als sie trafen
Tags drauf sich, netzt mit Künstlersinn
Als Glanzpunkt er — Karlshagen — hin.

Aus dem Strandbuch von Karlshagen.